1 D 20079 E

LSI Lebensschutz-Informationen



Monatsschrift zur Rettung und Erhaltung gesunder Lebensgrundlagen für Mensch + Tier + Pflanze + deren Umwelt

Herausgegeben vom
Weltbund zum Schutze des Lebens WSL-D
Bundesverband Deutschland e. V.

14. Jahrgang | Nr. 9 | September 1983

70 Jahre Lebensschutz 1913—1983

„Eine Verwüstungsorgie ohnegleichen hat die Menschheit ergriffen, die ‚Zivilisation' trägt die Züge entfesselter Mordlust, und die Fülle der Erde verdorrt vor ihrem giftigen Anhauch!"

Ludwig Klages, Festschrift zum Hohen Meißner 1913

Das älteste Manifest des Lebensschutzes

Die ökologische Bewegung, die sich erst seit wenigen Jahren in ihrer wachsenden Breite und Bedeutung nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt erkennbar macht, **hat in diesem Jahr bereits einen Weg durch sieben Jahrzehnte hinter sich:** Am 18. Oktober ds. J. jährt sich zum 70. Male der denkwürdige Tag des Jahres 1913, an dem sich Angehörige der Bünde der deutschen Jugendbewegung auf dem Hohen Meißner trafen, um ein Bekenntnis zu ihren Zielen in der seither so genannten „Meißnerformel" abzulegen: unter dem Sammelnamen „Freideutsche Jugend" eine erste gemeinsame Kundgebung ihres Wollens, eine „Demo" gegen den Geist ihrer Zeit in damaligen Formen.

Die Berufung auf das eigene Gewissen, die Forderung, **„vor eigener Verantwortung"** und Freiheit sein Leben **„aus innerer Wahrhaftigkeit"** gestalten zu wollen ist ein urdemokratisches Bekenntnis zur Mündigkeit des Menschen gegenüber aller Fremdbestimmung.

Darüber hinaus wurde das Bekenntnis zur Liebe und Verantwortung gegenüber der Erde ausgesprochen.

Dieses Bekenntnis zur Erde hat einen bleibenden und geradezu klassischen Ausdruck gefunden in der viel zu wenig beachteten fundamentalen Abhandlung des Philosophen Ludwig Klages in der Festschrift zum Hohen Meißner von Eugen Diederichs (Titel Mensch und Erde, auch heute noch erhältlich) herausgegeben. Auch heute noch sollte diese Schrift gelesen werden, weil sie als das eigentliche Manifest des Lebensschutzes genannt zu werden verdient.

Klages beschreibt als einer der Ersten das Fehlverhalten der Zeitgenossen und die furchtbare Wirkung der „Zivilisierung der Erde".

In einer Zeit, in der kein Mensch an die Möglichkeit „sterbender Wälder" dachte, sagt er weit vorhersehend: *„der wirkliche Hochwald aber, der bei uns zur frommen Sage wurde, geht auf dem ganzen Erdball seinem Ende entgegen."*

Es fehlt nicht der Hinweis auf Wirkungen, die uns erst in den letzten beiden Jahrzehnten bewußt geworden sind.

„Zerrissen ist der Zusammenhang zwischen Menschenschöpfung und Erde, vernichtet für Jahrhunderte, wenn nicht für immer, das Urlied der Landschaft. *Dieselben Schienenstränge, Telegraphendrähte, Starkstromleitungen durchschneiden mit roher Geradlinigkeit Wald und Bergprofile, sei es hier, sei es in Indien, Ägypten, Australien, Amerika; die gleichen grauen vielstöckigen Mietkasernen reihen sich einförmig aneinander, wo immer der Bildungsmensch seine „segenbringende" Tätigkeit entfaltet; bei uns wie anderswo werden die Gefilde „verkoppelt", d. h. in rechteckige und quadratische Stücke zerschnitten, Gräben zugeschüttet, blühende Hecken rasiert, schilfumstandene Weiher ausgetrocknet; die blühende Wildnis der Forste von ehedem hat ungemischten Beständen zu weichen, soldatisch in Reihen gestellt und ohne das Dickicht des ‚schädlichen' Unterholzes; aus den Flußläufen, welche einst in labyrinthischen Krümmungen zwischen üppigen Hängen glitten, macht man schnurgerade Kanäle; die Stromschnellen und Wasserfälle, und wäre es selbst der Niagara, haben elektrische Sammelstellen zu speisen; Wälder von Schloten steigen an ihren Ufern empor und* ***die giftigen Abwässer der Fabriken verjauchen das lautere Naß der Erde — kurz, das Antlitz der Festländer verwandelt sich allgemach in e i n mit Landwirtschaft durchsetztes C h i c a g o !***

Damit die fortschrittliche Forschung der Neuzeit einsetzen konnte, mußte der große Gesinnungswandel vollzogen sein, dessen Ausübungsweise man Kapitalismus nennt.

Daß die glänzenden Errungenschaften der Physik und Chemie einzig dem Kapitel gedient haben, darüber besteht für denkende Köpfe kein Zweifel mehr; aber nicht einmal schwer zu erweisen wäre die gleiche Richtung in den herrschenden Lehren

Hauptversammlung des WSL-D

Es sei nochmals an die außerordentliche Hauptversammlung des WSL-D erinnert, zu der im Augustheft der LSI fristgerecht eingeladen wurde: am 15./16. Oktober 1983 in der Gaststätte Holmskrug in Vlotho. Beginn am Sonnabend, 15. 10., um 9 Uhr morgens, Ende Sonntag nachmittags um 15 Uhr. Anmeldungen für Übernachtungen, soweit noch nicht erfolgt, bitte **umgehend** an die Bundesgeschäftsstelle des WSL-D, Bretthorststraße 221, 4973 Vlotho. Bitte teilen Sie den Delegierten Ihres Landesverbandes möglichst eindeutig Ihre Stellungnahme zu den Meinungsverschiedenheiten im WSL-D und Ihre Erwartungen von dieser Versammlung mit oder kommen Sie selbst und geben Ihrer Meinung Ausdruck! Die Eröffnung der Versammlung wird selbstverständlich satzungsgemäß durch den geschäftsführenden Präsidenten vorgenommen werden, der dann einem Vertreter der jungen Generation Gelegenheit geben wird, seine Erwartungen an diese Versammlung auszusprechen.

Zum Tagesordnungspunkt 6.) Bericht zur Lage sind alle in Eschwege gewählten Präsidiumsmitglieder herzlich gebeten, in einem Zehn-Minuten-Beitrag ihre Meinung zur Entwicklung im WSL-D darzustellen.

selbst. Die unterscheidend besondere Leistung der neueren Wissenschaft, die Ersetzung aller Arteigenschaften durch das bloße Mengenverhältnis, wiederholt nur um Sinne der Erkenntnisgestaltung ***das Grundgesetz einer Willensführung,*** *welche den schimmernden Farbenreichtum seelischer Werte: des Blutes, der Schönheit, Würde, Inbrust, Anmut, Wärme, Mütterlichkeit, dem erschlichenen Wert jener eingebildeten Macht geopfert, die sich meßbar verkörpert im Geldbesitz. Man hat ja dafür auch das Wort „Mammonismus" geprägt; allein* ***wohl nur wenige sind sich bewußt geworden, daß dieser Mammon ein wirkliches Wesen ist, das sich der Menschheit als eines Werkzeuges bemächtigt, um das Leben der Erde auszutilgen.***

Die Hinweise auf die Ursachen fehlten vor 70 Jahren nicht

Die meisten leben nicht, sondern existieren nur mehr, sei es als Sklaven des „Berufes", die sich maschinenhaft im Dienste großer Betriebe verbrauchen, sei es als Sklaven des Geldes, besinnungslos anheimgegeben dem Zahlendelirium der Aktien und Gründungen, sei es endlich als Sklaven großstädtischen Zerstreuungstaumels; ebenso viele aber fühlen dumpf den Zusammenbruch und die wachsende Freudlosigkeit. In keiner Zeit noch war die Unzufriedenheit größer und vergiftender. Gruppen und Grüppchen schließen sich rücksichtslos zusammen um Sonderinteressen, im zähen Erhaltungskampfe stoßen hart aufeinander Gewerbe, Stände, Völker, Rassen, Bekenntnisse und ***innerhalb jedes Verbandes wieder voll Eigensicht und Ehrgeiz die Einzelmenschen.*** *Und da der Mensch sich die Welt stets nach dem Bilde des eigenen Zustandes deutet, so glaubt er auch in der Natur ein wüstes Ringen um Macht zu sehen, wähnt sich im Recht, wenn er allein im „Kampf ums Dasein" überblieb, malt sich die Welt nach dem Gleichnis einer großen Maschine, wo immer die Kolben nur stampfen, die Räder schnurren müssen, damit „Energie" — man sieht nicht, zu welchem Ende — umgesetzt werde."*

So hätten wir denn beisammen die Früchte des „Fortschritts!". Wie ein fressendes Feuer fegte er über die Erde hin, und wo er die Stätte einmal gründlich kahl gebrannt, da gedeiht nichts mehr, solange es noch Menschen gibt! Vertilgte Tier- und Pflanzenarten erneuern sich nicht, die heimischen Herzenswärme der Menschheit ist aufgetrunken, verschüttet der innere Born, der Liederblüten und heilige Feste nährte, und es blieb ein mürrischkalter Arbeitstag, mit dem falschen Flitter lärmender „Vergnügungen" angetan. Kein Zweifel, wir stehen im ***Zeitalter des Unterganges der Seele."***

Wir sollten einsehen, daß es zum Wesen des „rationalen" Willens gehöre, den „Schleier der Maya" in Fetzen zu reißen, und ***daß eine Menschheit, die sich solchem Willen anheimgeben, in blinder Wut die eigene Mutter, die Erde, verheeren müsse, bis alles Leben und schließlich sie selbst dem Nichts überliefert ist."***

Wissenschaftler zu den Folgen eines Atomkriegs

Die vier Hauptfolgen eines globalen Nuklear-Holocaust

Die mutmaßlichen Folgen eines totalen Nuklearkrieges zwischen den Supermächten und neue globale Verteidigungssysteme zur Abwehr atomarer Raketenangriffe sind die beherrschenden Themen des diesjährigen internationalen Seminars über Atomkriege in der sizilianischen Stadt Erice bei Trapani.

Zu den Teilnehmern gehören prominente Wissenschaftler aus West und Ost. Das erste Ergebnis des Treffens besteht in der Erkenntnis, daß die nukleare Apokalypse als Folge eines Atomkrieges zwischen den USA und der Sowjetunion weit größere Ausmaße annehmen würde, als bisher vermutet.

Wissenschaftler beider Supermächte bekannten, daß sie auf diesem Feld in der Vergangenheit einigen Kalkulationsirrtümern verfallen seien. So seien beispielsweise bis vor kurzem noch die meisten Fachleute davon ausgegangen, daß die radioaktiven Rauch- und Staubwolken eines Atomkrieges zu einem mittleren globalen Temperaturrückgang von 1 bis 3 Grad führen würden. Die neuesten Analysen hätten jedoch weit alarmierendere Werte ergeben.

Die Amerikaner sagen jetzt mindestens 7 Grad Temperatursturz voraus, der sowjetische Mathematiker Wladimir Aleksandrow sprach in Erice sogar von 15 Grad. Für einige Länder wären schon 7 Grad gleichbedeutend mit dem Todesurteil. Für Kanada bespielsweise, dessen Premierminister Trudeau ebenfalls an der Tagung teilnimmt, würde ein mittlerer Temperaturrückgang von 5 Grad ausreichen, um den größten Teil des heute bebauten und bewohnten Landes in eine Eiswüste zu verwandeln.

Nach Darstellung Aleksandrows würden vor allem vier Faktoren im Falle eines Atomkrieges zwischen den Supermächten die Erde von Grund auf verändern:

1. Der durch Flächenbrände in Großstädten, Industriezentren und Waldgebieten erzeugte dichte Rauch, der sich in der Troposphäre ausbreiten und zu wochen-, wenn nicht monatelanger Dunkelheit führen würde;
2. die durch die Nuklearexplosion bewirkten chemischen Reaktionen in der Atmoshäre, die tödliche Stickstoffoxide erzeugen würden;
3. ein Staubschleier, der bis in die Stratosphäre vordringen und den ganzen Planeten wie ein Kokon umhüllen würde;
4. der Niedergang radioaktiver, für alles Leben schädlicher Stoffe auf der ganzen Erde.

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom

Welt, 24. 8. 83

Über 50 Prozent der Brutvögel bedroht

München (eb). Rund die Hälfte unserer einheimischen Brutvogelarten ist ausgestorben, vom Aussterben bedroht oder im Bestand gefährdet: Zu diesem Ergebnis kommen Wissenschaftler der Vogelwarte Radolfzell des Max-Planck-Instituts für Verhaltensphysiologie in einer Studie, aus der die Bestandsentwicklung gefährdeter Brutvögel seit 1975/76 hervorgeht.

Die schwindende Zahl der Brutvögel ist dabei nur „Leitsymptom" für die verborgen schleichende, insgesamt aber dramatische Verarmung unserer Umwelt an Tier- und Pflanzenarten.

Die Studie der Ornithologen Dr. Sepp Bauer und Dr. Gerhard Thielcke gibt die Bestandsentwicklung der in der vierten „Roten Liste" von 1977 verzeichneten Brutvogelarten im Zeitraum zwischen 1975/76 und 1980/81 wieder.

Die umfassende Analyse lieferte die wesentliche Grundlage für die fünfte, inzwischen erschienene Fassung der „Roten Liste der in der Bundesrepublik Deutschland und im Land Berlin gefährdeten Vogelarten". Zudem stellt sie die erste Arbeit dar, die nach dem Inkrafttreten des Bundesnaturschutzgesetzes am 20. 12. 1976 Aufschluß über die Bestandstrends einer Tiergruppe liefert.

Von den insgesamt 238 Vogelarten, die auf dem Gebiet der Bundesrepubklik brüten oder gebrütet haben, stehen derzeit 133 auf der „Roten Liste". Neu aufgenommen wurde das Rebhuhn, und zwar als stark bedrohte Art; sieben Arten werden, wenn diese Tendenz anhält, innerhalb der nächsten Jahre bei uns endgültig verschwinden.

In der Liste der Gefährdungsfaktoren, erstellt anhand der 78 akut bedrohten Vogelarten, stehen Landwirtschaft und Flurbereinigung an erster Stelle.

Beilagenhinweis

Dieser Septemberfolge der LSI liegt ein Prospekt des Urachhauses in Stuttgart bei sowie, für einen Teil der Auflage, ein Hinweis an die Mitglieder des WSL-D.

Aus dem Inhalt: **Seite:**

Ökologische Kohletechnologie statt Atomkraft in NRW!

Mit Hamm (2x), Kalkar, Würgassen, Jülich, Ahaus und Gronau sind in NRW 7 Atomenergie-Anlagen in Betrieb, im Bau oder im Genehmigungsverfahren. Ihr Festhalten an den Hochtemperatur-Reaktoren hat die NRW-Landesregierung sogar in Zugzwang gebracht, das Zwischenlager für Atommüll in Ahaus, das sie noch 1977 abgelehnt hatte, nun doch genehmigen zu müssen. Die anderen Bundesländer haben sich nämlich geweigert, HTR-Brennelemente aus NRW anzunehmen.

Das Kohleland NRW setzt auf Atomenergie

Kristallisationspunkt einer solchen Politik ist das Atomenergiezentrum Hamm mit dem THTR-300. An diesem Versuchsreaktor wird seit 1971 gebaut. In dieser Zeit sind die Kosten des Projekts von 700 Millionen auf 4 Milliarden DM gestiegen. Der THTR-300 und der Schnelle Brüter in Kalkar, die beiden deutschen Prototyp-Reaktoren, kosten bisher 10,5 Milliarden DM. Dazu kommen noch die Milliardenbeträge, die in den beiden Kernforschungsanlagen in Karlsruhe und Jülich für diese beiden Reaktoren verbraucht werden.

Auf ca. 10 Milliarden DM werden die Kosten zur Entschwefelung der Kohlekraftwerke geschätzt. Mit dem Geld, das völlig sinnlos in Hamm und Kalkar ausgegeben wurde, hätten also die Arbeitsplätze im Bergbau gesichert und dem Waldsterben vorgebeugt werden können.

In der Energiepolitik NRW's spielt der Hochtemperaturenreaktor eine wesentliche Rolle: Mit dem werbewirksamen Spruch „unsere Kohle ist zu schade zum Verbrennen" wurde den Kumpels eingetrichtert, die Kohle müsse „veredelt", also in Gas oder Flüssigbrennstoff umgewandelt werden, wenn sie sich am Markt behaupten wolle. Die dazu erforderliche Prozeßwärme sollten Hochtemperaturenreaktoren liefern. Mit diesen Versprechen wurden die Bergleute an Rhein und Ruhr geködert, die Leichtwasserreaktoren, die die Kohle aus der Stromerzeugung verdrängen, zu akzeptieren.

Inzwischen ist klar, daß — wenn überhaupt — in den nächsten Jahrzehnten Gas und Flüssigbrennstoffe aus Kohle nicht konkurrenzfähig sein werden. Ökologisch ist die Kohleumwandlung ohnehin nicht zu verantworten, da die Energieverluste und die Umweltbelastungen dabei enorm hoch sind. Der Prozeßwärme-Hochtemperaturreaktor ist außerdem eines der schwierigsten und damit teuersten großtechnischen Vorhaben aller Zeiten. Nach Aussagen von Forschungsminister Riesenhuber wird es frühestens in 15 Jahren den ersten Prototyp geben. Der THTR in Hamm ist erst ein Vor-Vorläufer davon und allenfalls zur Stromerzeugung vorgesehen. Bis zur Markteinführung würden etwa 30 Jahre vergehen. Für den Bergbau muß es aber **jetzt** Unterstützung geben. Was technisch allenfalls denkbar erscheint, nämlich die Auskoppelung hoher Temperaturen aus Atomkraftwerken, das wird wahrscheinlich nie machbar und mit Sicherheit nie finanzierbar sein.

Die Flucht nach vorne: THTR-Probeläufe im Herbst 1983

Die HTR-Lobby tritt die Flucht nach vorne an. Im Herbst 1983 sollen im Reaktorkern des THTR-300 Probeläufe durchgeführt werden, obwohl noch wichtige Sicherheitssysteme fehlen. Die Probeläufe mit dem unfertigen Reaktor sollen riskiert werden, um Erkenntnisse für den Bau eines HTR-500 zu gewinnen. Als Standort dafür ist ebenfalls Hamm-Uentrop im Gespräch.

Es ist unfaßbar, daß die SPD-Landesregierung Probeläufe mit einem Reaktor genehmigt, dessen Notkühlsysteme nicht fertiggestellt sind.

Erklärung

Ich erkläre hiermit, daß ich zu keiner Mitteilung, Stellungnahme oder Anordnung des sogenannten „Notvorstandes" des WSL-D, wie sie vom LSN, Hamburg, brieflich oder fernmündlich verbreitet wurden, meine Zustimmung gegeben habe. Dieser „Notvorstand" wurde vom Schiedsgericht des WSL-D lediglich vorgeschlagen, aber von keiner dazu befugten Instanz bestätigt oder tatsächlich eingesetzt. Seine Verlautbarungen sind daher für mich ohne Geltung.

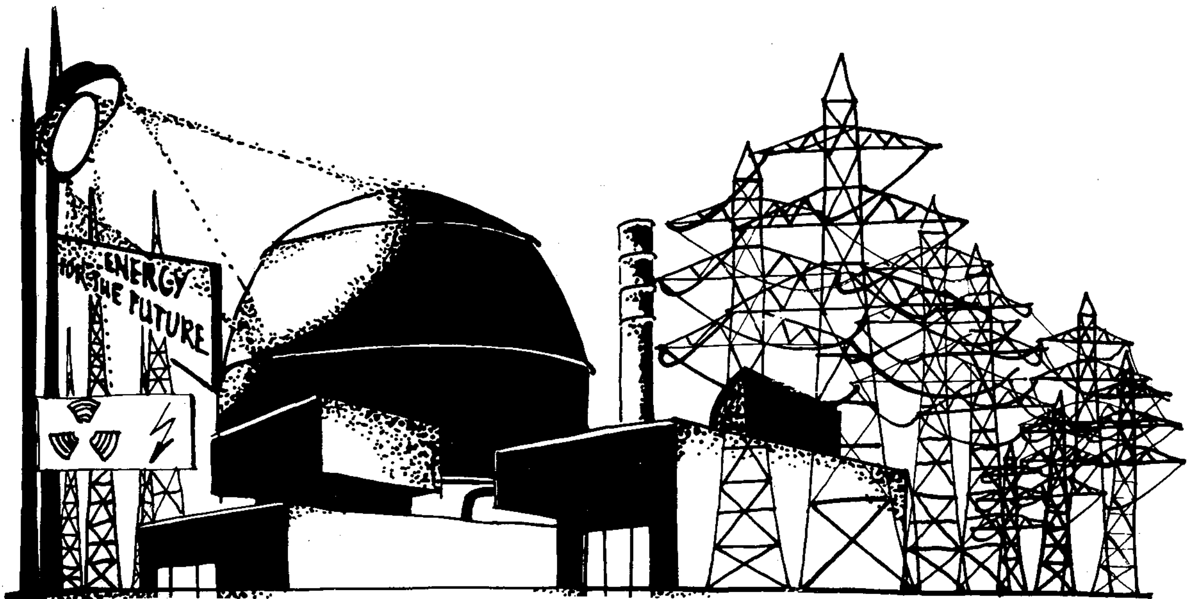
Baldur Springmann, Hof Springe

Hochtemperatur-Reaktoren für die Atomwaffenproduktion

Es wurde in den letzten Jahren mehrfach erwogen, das ganze Vorhaben einzustellen, doch hat das Interesse an Hochtemperaturreaktoren weltweit wieder zugenommen, weil der Reaktor zur Produktion von Spaltstoffen für Atomwaffen besonders geeignet ist. Während des Betriebs können ständig Brennelementkugeln abgezogen werden. Kugeln mit unterschiedlichen Brutstoffen können zugegeben werden. Die Durchlaufgeschwindigkeit der Kugeln durch den Reaktor läßt sich beeinflussen. Ebenfalls geeignet ist der Reaktor zur Produktion von spaltbarem Material für Neutronenwaffen. Also doch: Atomkraftwerke und Atomwaffen — gemeinsam abschaffen! Die HTR-Linie wird übrigens von ihrer Lobby als Exportschlager gerade auch für die UdSSR hochgejubelt, und erst im Mai 83 haben sowjetische Experten den THTR in Hamm besichtigt.

Kein Rechtsschutz gegen die Willkür der Atom-Lobby

Auch die Gerichte haben das Unrecht, das mit dem Weiterbau und der drohenden Inbetriebnahme des THTR-300 geschieht, nicht verhindert. Hammer Bürger haben in den letzten vier Jahren gegen 6 Teilerrichtungsgenehmigungen der Landesregierung geklagt. Die erste Klage wurde zunächst am Verwaltungsgericht Arnsberg gegen die Landesregierung gewonnen. Das Oberverwaltungsgericht Münster als Berufungsinstanz hält sich aber seit April 81 zurück und setzt keinen Verhandlungstermin an. Die übrigen 5 Klagen werden beim VG in Arnsberg bereits verschleppt. Das wird damit begründet, daß zum THTR-300 ein „Eilverfahren" beim Bundesverfassungsgericht anhängig ist, auf dessen Ausgang nun ebenfalls schon seit 2 Jahren gewartet wird.



Ein Brokdorf-Reaktor in Hamm-Uentrop/Schmehausen

Der Antrag von 1975, in Hamm-Uentrop neben den THTR-300 einen MW-Druckwasserreaktor zu bauen, wurde 1981 von den VEW erneuert und der „Baulinie 80" angepaßt. Die Genehmigung wurde daraufhin von der Landesregierung in Düsseldorf vorangetrieben. Die drohende Zerreißprobe zwischen der SPD-Ratsfraktion in Hamm und den AKW-Gegnern an der Parteibasis hat kurz vor einem Sonderparteitag im Mai 1983 dazu geführt, daß dieses zweite AKW für Hamm durch den Oberbürgermeister und ehemaligen Landesminister, Werner Figgen, als nicht mehr aktuell aus der öffentlichen Diskussion gezogen wurde.

Im Vorfeld von Kommunal- und Landtagswahlen in NRW und angesichts von Kohlehalden, Kurzarbeit im Bergbau und drohenden Zechenstillegungen kann die regierende SPD in der Bergbaustadt Hamm und im Kohlenland NRW die Auseinandersetzung um dieses Atomkraftwerk nicht gebrauchen. Die VEW aber wollen weiterhin diesen Druckwasserreaktor und die Landesregierung will auch keineswegs das Genehmigungsverfahren einstellen.

Es besteht also die Gefahr, daß nach den nächsten Wahlen auch das 2. AKW in Hamm genehmigt wird. Begründen wird man das wohl mit dem Sauren Regen. Dieser könnte besser durch umweltfreundliche Kohleverstromung vermieden werden, wenn das dafür notwendige Geld nicht alles für die teueren Atomkraftwerke verbraucht würde.

Weil wir wissen, daß es die klammheimliche Freude der Atomlobby wäre, ihre Schandtaten ohne Aufsehen begehen zu können, demonstrieren wir am 17. September in Hamm-Uentrop.

Bürgerinitiative Umweltschutz Hamm

Der Teufel und der Spaltpilz

Der Teufel saß in seinem Büro im siebenundzwanzigsten Stockwerk eines vollklimatisierten Bürohauses und studierte die Tageszeitung. Von seinem bequemen Ledersessel aus hatte er einen wundervollen Ausblick über die Dächer der Metropole. Der Teufel entzündete genießerisch eine Zigarre und blickte sinnend den Rauchwolken nach. Er blies einige wunderschöne kreisrunde Rauchkringel und drückte nach einer Weile den Knopf der Sprechanlage. Seine Sekretärin meldete sich.

„Der Spaltpilz soll kommen," befahl der Teufel und vertiefte sich wieder in das Studium seiner Zeitung. Kurz darauf betrat ein symathisch wirkender junger Mann das Büro.

„Guten Tag, Herr Brenner," sagte der Teufel, „bitte nehmen Sie Platz."

Brenner ließ sich in dem angebotenen Sessel nieder und wartete, bis der Chef das Wort an ihn richtete:

„In Sachen der Roten haben Sie gute Arbeit geleistet. Die Leute hätten uns gefährlich werden können. Immerhin wären sie in der Lage gewesen, mit einer exakten Planwirtschaft diesen Dreckball namens Erde vor dem Untergang zu bewahren. Aber Sie, mein lieber Herr Brenner, haben es fertiggebracht, zum einen die Leute auf der Straße vor dem Gespenst des Kommunismus in Angst und Schrecken zu versetzen und zum anderen die Kommunisten selbst in so viele sich gegenseitig bekriegende Gruppen und Grüppchen aufzuspalten, daß für keine davon noch irgendeine Chance besteht, in einer sogenannten Demokratie" — hier lachte der Teufel höhnisch — „in ein Parlament zu kommen. In der Bundesrepublik schon gar nicht."

„Danke für die Anerkennung," sagte Brenner.

„Und dann die Blaugelben," fuhr der Teufel fort, „die sogenannten Liberalen! Freiheit für den Einzelnen, mündige Bürger, daß ich nicht lache! Nun haben Sie auch da gute Arbeit geleistet. Wenn wir erst den Großen Bruder an der Macht haben, werden auch die Blaugelben ohne jede Bedeutung sein!"

„Haben Sie einen neuen Auftrag für mich?"

„Ja, den habe ich," sagt der Teufel, „und ich glaube, Sie sind der richtige Mann dafür. Da gibt es eine neue Bewegung zur Rettung dieses Dreckballs. Vor mehr als zwanzig Jahren hat ein österreichischer Förster ein Buch über mich geschrieben und mich gründlich entlarvt. Doch kaum einer hat auf ihn gehört, nur ein paar Spinner sind ihm nachgelaufen. Aber jetzt! Sogar Minister und Senatoren fühlen sich verpflichtet, etwas für die Erhaltung der Erde zu tun."

„Mir wird schon etwas einfallen," sagte der Spaltpilz.

„Gut, ich höre von Ihnen," verabschiedete ihn der Teufel.

Brenner ging an die Arbeit. Der Teufel hatte ihm einen anständigen Vorschuß zukommen lassen. Für zweitausend Piepen konnte er eine Weile die Puppen tanzen lassen und anderthalb Monatsraten für seinen Porsche bezahlen.

Zunächst recherchierte er. Und wurde fündig! Die führenden Köpfe des Weltbundes zur Rettung des „Dreckballs Erde" waren alte Männer. Einige davon waren als junge Menschen auf den Rattenfänger von Braunau hereingefallen. So machte Brenner zunächst einige Rundfunkreportagen, in denen er die Lebensschutzorganisation als Vortrup einer Mordbrennerbande hinstellte. Die Reportagen kamen im Vormittagsmagazin und wurden kaum beachtet.

Dann drehte er unter dem Namen Achim Uhu einer frischgegründeten Stadtillustrierten den Text seiner ersten Rundfunkreportage an. Der Uhu ist der größte Eulenvogel und die Eule gilt als Sinnbild der Weisheit — deshalb druckte die Stadtillustrierte das.

Kurz darauf wurden über Nacht Bioläden und Reformhäuser mit Parolen und Hakenkreuzen beschmiert: Naziladen und Schlimmeres stand da zu lesen.

Windgeneratoren wurden als faschistisch verboten. Frauen, die Vollwertkost kreierten, wurden mit „Nazisau" angepöbelt und die Pflänzchen der Ökologiestation wurden zertrampelt. Biobauern wurden der Volksvergiftung angeklagt und der Wagen einer alten Frau, die Eier von freilaufenden Hühnern zu Kunden brachte, wurde umgestürzt.

So viel Angst hatten die Leute. Alles was mit Lebens- und Umweltschutz zu tun hatte, wurde als neonazistisch und faschistisch angeprangert. Atomkraftwerke wurden zu Heiligtümern erklärt.

Die Grünen teilten sich in drei sich bekämpfende Parteien. Schließlich waren es so viele, daß keine mehr bei den Wahlen über 5 % kam. Auch der Weltbund zum Schutze des Lebens, einst Vorkämpfer der gesamten Ökologiebewegung, spaltete sich.

Der Teufel ließ den Spaltpilz kommen und lobte: „Gute Arbeit. Bald gehen wir in die nächste Phase. Der Große Bruder wird seine Arbeit aufnehmen, denn wir haben es nur noch mit zwei Parteien zu tun. Und die machen ohnehin, was wir wollen. Nehmen Sie einen Kognak?"

Günter Flach

Was heißt hier eigentlich Todeskampf?

Angesichts des möglichen Todes sollte man das eigene Handeln am N o t w e n d i g e n ausrichten und nicht so sehr am s c h e i n b a r M ö g l i c h e n. Von vielen Tieren usw. ist bekannt, daß sie im Todeskampf deutlich höhere Kräfte entwickeln. Es stimmt zwar, daß die Zeit uns wegläuft; jedoch ist es so oder so nötig, einen Widerstand gegen Europas (und der Welt) höllisches Ende aufzubauen — denn **diese** Raketenstationierung wird (wenn wir sie überleben) wohl kaum die letzte Umdrehung im Endzeit-Karussell sein; SU und USA haben ja längst neue Waffen angekündigt.

Also können wir mit zielstrebiger Überlebensarbeit auch j e t z t und h i e r beginnen und jedes Stück Rückenwind — wie jetzt durch die Aktualität des Themas — dankbar annehmen.

Mit der Behauptung: Pershing II sei KEINE Erstschlagswaffe und der gegenteiligen Behauptung: Pershing II IST als Erstschlagswaffe konstruiert und geplant, haben wir ZWEI STABILE ANSATZPUNKTE, zwischen die der HEBEL der „Wahrheitsfindung durch öffentliche Diskussion" angesetzt werden kann, so daß letztlich deutlich werden wird, daß die zweite Behauptung zutrifft.

Damit wird dann offenbar, daß in Europa die Situation der UMGEKEHRTEN KUBA-KRISE gegeben ist; der „Russische Bär" weiß, daß die „Pershing-Nadelstiche" ihn ins Herz treffen können, und er wird deshalb seine Pranke dorthin sausen lassen, von wo die Nadelstiche kommen.

Was bedeutet eigentlich PERSHING? Lesen wir nach in ‚Webster's World Dictionary': „Pershing, John Joseph 1860—1948; U.S. general: commander in chief of American Expeditionary Forces, World War I" (Oberkommandierender der amerikani-

schen Expeditionstruppen (in Europa) im ersten Weltkrieg). Verheißt der Name: Friedenssicherung, oder: die Wahrnehmung amerikanischer Interessen in Europa im Weltkrieg?

Fängt eine Katze ein Mäuslein so sagt man, es sei so hypnotisiert, daß es den Tod gar nicht als unangenehm empfindet.

Wenn wir auch **so** sind, dann sollten wir tatsächlich uns den Rest des weltlichen Lebens angenehm gestalten, die Segnungen der Industriegesellschaft genießen und pflegen und uns über steigende Benzin- und Alkoholpreise entrüsten; mit diesen Prioritäten (. . . Freiheit ohne Mercedes und ohne wachsenden Energieverbrauch ist keine Freiheit . . .) fällt uns dann die Konsequenz leichter, freudig in den letzten Krieg einzutreten.

Detlef Lindenthal, Kiel

Pfennig für Pfennig zur Rettung des Waldes

Mit einer beispiellosen Energie schickt sich der renommierte Umweltschutzverein Wahlstedt (Kreis Segeberg) an, in der Bundesrepublik Vorreiter für eine Bürgerinitiative zu werden, die dem vom sauren Regen bedrohten Wald helfen will: Die Aktion „Rette den Wald" ist ein eindringlicher Appell an alle Naturfreunde, sich — bislang nur rund um Hamburg — für die Forsten einzusetzen — mit Geld und gutem Willen.

Forstdirektor Dr. Silvius Wodarz ist Vorsitzender des Umweltschutzvereins, der vor Jahren als erster Altglascontainer aufstellen ließ — eine Idee, die mittlerweile auch wirtschaftlich ausgeschlachtet wird. Der Erlös aus dem Geschäft mit wiederverwendeten Rohstoffen war der Grundstock für die Rettungsaktion aus Wahlstedt.

Zunächst soll durch den Verkauf einer Anstecknadel und eines Abziehbildes Geld in die Kasse kommen und mehr Interesse an der bedrohten Natur geweckt werden. Dafür brauchen die Wahlstedter sprichwörtlich jeden Pfennig, und so ist das Symbol der Aktion auch der Pfennigmünze nachempfunden.

Freilich ist dieser Wald-Pfennig teurer als unsere gewöhnliche Kupfermünze. Fünf Mark mindestens sollten schon berappt werden für die Nadel, die dann auch „Demonstration am Jackenrevers" ist. Um diese Demonstration so groß wie möglich werden zu lassen, appelliert Dr. Wodarz an alle Naturfreunde, für den Umweltschutzverein möglichst viele Nadeln und Plaketten zu vertreiben. Die ersten 1000 Nadeln sind schon verkauft.

Mit diesem Geld sollen Forsten aufgekauft und kultiviert werden. Ein Beirat mit Prominenz aus der gesamten Bundesrepublik wird der Aktion zusätzliches Gewicht verleihen.

Trotz der Sommerpause hat der Umweltschutzverein aus dem Verkauf der 1000 Nadeln etwa 10000 Mark eingenommen. Nun aber soll es richtig losgehen zwischen Flensburg und Passau. Daß Hamburg dabei eine besondere Rolle spielen wird, hat Dr. Wodarz bereits nach einem früheren Bericht des Abendblattes erlebt. Die Telefone standen nicht still. „Wie Hamburg reagierte, hat uns ermutigt", sagte der Forstdirektor.

Dennoch werden weitere Naturfreunde gesucht, die sich für den Wald einsetzen, solange es keine schärferen Gesetze gibt. Auskünfte über Umweltschutzverein Wahlstedt, Forsthaus, 3262 Wahlstedt, Telefon 04554/2362. Spenden gehen auf das Konto 30303000 bei der Volksbank Wahlstedt, Bankleitzahl 23091039.

gra
(Hamburger Abendblatt, 2. 8. 83)

Atom-Unterseeboote als Umwelt-Gefahr

Seit Einführung des Atomantriebs in der Seefahrt haben US-Unterseeboote, nach Ermittlungen der privaten amerikanischen Stiftung „Fund for Constitutional Government", in 13 Fällen mindestens 37 mal radioaktiv verseuchte Stoffe ins Meer gelassen. Zudem werden in der Studie Strahlenunfälle auf sowjetischen U-Booten aufgelistet.

Washington. Reuter. Die amerikanische Marine hat ihre Sicherheitsvorkehrungen auf atombetriebenen Unterseebooten stets „als perfekt" beschrieben. Aus einer soeben publizierten Studie geht nun aber hervor, daß die Marine „30 Jahre lang Informationen über Strahlenunfälle und Sicherheitsprobleme unterdrückt hat". Auf US-Dokumente des Kongresses und des Verteidigungsministeriums sowie auf öffentlich zugängliche Berichte gestützt, kommt sie zu dem Schluß, daß atomgetriebene US-Unterseeboote „in mindestens 13 Fällen 37 mal fahrlässig radioaktive Stoffe in Küstengewässern abgelassen haben". Verstrahlungen gab es danach unter anderem vor den Küsten der USA, Japans und Großbritanniens. Unter Berufung auf Aussagen früherer Mitarbeiter des Verteidigungsministeriums heißt es in der Studie, entgegen der erklärten Politik, solche Materialien nicht über Bord zu werfen, entledige sich die Marine auf See routinemäßig hochradioaktiv verstrahlter Harze, die in den Kernreaktoren als Filter benutzt würden.

In dem Bericht wird ein Fall aus dem Jahre 1975 aufgelistet: Aus einem beschädigten U-Boot-Leichter lief im Hafen Apra auf Guam radioaktiv verseuchtes Kühlwasser ins Hafenbecken. Ein Marinetechniker habe unter Eid ausgesagt, kurz nach dem Zwischenfall sei an zwei Badestränden eine 50fach über dem zulässigen Niveau liegende Verstrahlung gemessen worden.

In einem anderen Fall flossen laut der Studie, die in der neuesten Ausgabe der Zeitschrift „Oceans" publiziert werden soll, beim Umladen auf einen Leichter 500 Tonnen verstrahltes Kühlwasser vor New London (US-Bundesstaat Connecticut) in einen Fluß. Nach dem Ankern der „Swordfish" vor der japanischen Küste sei 1968 in den dortigen Gewässern eine 20mal über normal liegende Radioaktivität gemessen worden.

Die Studie zitiert zudem Berichte des US-Verteidigungsministeriums, die Besatzungen sowjetischer Atom-U-Boote seien stark gefährdet. Strahlung habe bei den betroffenen Seeleuten zu vorzeitigem Haarausfall, Sterilität und anderen gesundheitli-

Einladung

zur Einweihung der Windmühle auf Hof Springe am Sonnabend, 24. September 1983, 15.00 Uhr

Seit 30 Jahren ist Hof Springe ein Platz, wo die ersten Schritte zur Überwindung der Umweltbelastung und Vorratserschöpfung durch die heutige Agrarindustrie getan wurden. Im ökologisch orientierten Landbau bemühen wir uns, mit moderneren Methoden das jahrtausendealte Ziel aller bäuerlichen Kultur zu verfolgen. Es ist die Steigerung und Steuerung jenes Naturprozesses, von dem menschliches wie alles andere irdische Leben abhängt, der zugleich die unmittelbarste ständige Offenbarung göttlicher Gnade ist: Das Einfließen kosmischer Energien in irdisch-materielle und biologische Prozesse.

Eine logische Konsequenz solcher bäuerlicher Arbeit ist es, unseren erhöhten Energiebedarf möglichst direkt aus der unerschöpflichen Quelle „Sonne" zu befriedigen. Ein in mehrjähriger Forschungs- und Planungsarbeit entwickeltes Modell der Kombination aller z. Zt. bekannten „regenerativen Energieträger" (Solar-, Biogas-, Wärmetausch- und Windenergie) konnte nicht verwirklicht werden, weil die dazu benötigte Finanzhilfe durch Bundesmittel nicht bewilligt wurde.

Dank der Unterstützung durch den schleswig-holsteinischen Landwirtschaftsminister über die Landwirtschaftskammer und durch das Arbeitsamt und dank vieler Spenden von Freunden des Hof Springe konnte aber dieser eine Teil des ehemaligen Gesamtprojektes — weitgehend in Eigenleistung — fertiggestellt werden:

Der Wind-Energie-Konverter „Aeolos 15" mit einer Höchstleistung von 26 Kilowatt.

Ermöglicht wurde dies neben der außerordentlichen Arbeits- und Finanzbelastung, welche die Ökologische Wirtschaftsgemeinschaft Hof Springe auf sich genommen hat, durch den unermüdlichen Einsatz jener jungen Ingenieure, die nunmehr dieses Produkt ihrer Aktivität über die von ihnen gegründete Firma „Aerodyn" allen Interessenten anbieten.

Wir sehen in der Inbetriebsetzung dieser Windmühle einen Anlaß, alle dafür aufgeschlossenen Mitmenschen dazu einzuladen, sich mit uns in einer gemeinsamen Feierstunde erneut auf die gemeinsame Verantwortung zu besinnen, unseren Enkeln eine lebens- und liebenswerte Mitwelt zu hinterlassen.

Die Leute der „Aerodyn"
und von Hof Springe

chen Problemen geführt. Unter Berufung auf dänische Geheimdienstkreise hieß es, viele sowjetische U-Boot-Fahrer seien an den Folgen der Radioaktivität gestorben.

Problematisch ist laut der Studie auch, daß außer Dienst gestellte Atom-U-Boote hochradioaktiv bleiben. Die Verstrahlung des ersten US-Atom-U-Boots „Nautilus" sei so stark, daß Teile des Schiffes, das in Kürze zum Museum werden soll, der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden könnten.

Der Vorschlag der Marine, außer Dienst gestellte Atom-U-Boote mit intakten Reaktoren, vor den Küsten Kaliforniens und Nord-Carolinas zu versenken, wird von Politikern und Umweltschutzgruppen entschieden abgelehnt.

Basler Zeitung, 21. VII. 83

Hundert Milliarden in den Sand gesetzt

Kernkraftwerke ruinieren 88 Gemeinden

Olympia. In den Vereinigten Staaten droht eine der größten Finanzpleiten in der Geschichte des Landes: Ortspolitiker aus 88 Gemeinden im US-Bundesstaat Washington setzten rund 24 Milliarden Dollar (rund hundert Milliarden Mark) für unnütze Bauruinen buchstäblich in den Sand. Soviel Geld haben bisher fünf unvollendete Kernkraftwerke verschlungen, die nach einem Beschluß des Landesparlaments in der Hauptstadt Olympia jetzt nicht mehr weitergebaut werden sollen. Die Gläubiger-Banken in New York bemühen sich zur Zeit fieberhaft um eine staatliche Rettungsaktion, denn die drohenden Milliardenverluste würden die New Yorker Finanzwelt schwer erschüttern, und sie könnten zum Zusammenbruch einiger Institute führen.

In der damals allgemeinen amerikanischen Atomstrom-Euphorie hatten sich vor zehn Jahren 88 lokale Elektrizitätsgesellschaften zusammengeschlossen und mit dem Bau von fünf riesigen Kernkraftwerken begonnen. Schon damals hatten Kritiker gewarnt, daß es für die geplante Stromproduktion kaum Abnehmer geben werde. Und ganz allgemein würden die nebenamtlichen Ortspolitiker (die bislang meist nur in Größenordnungen von höchstens ein paar hunderttausend Dollar entschieden hatten) völlig Maß und Ziel aus den Augen verlieren. Tatsächlich unterschrieben die Stadtväter Verträge mit einer „Open end"-Klausel, die bei Projekten solcher Größenordnung völlig unüblich ist: Es wurden keine Festpreise vereinbart, und die Auftraggeber verpflichteten sich, die jeweils ausgestellten Rechnungen ohne lange Prüfung zu bezahlen.

Da dauerte es auch nicht lange, bis die auf insgesamt vier Milliarden Dollar geplanten Baukosten überschritten waren. Mit wachsender Panik registrierten die forschen Atomstrom-Strategen, daß inzwischen Rechnungen mit einem Gesamtbetrag von 24 Milliarden Dollar aufgelaufen sind. Unter Aufbietung aller Reserven und der Aufnahme immer neuer Kredite konnten die Auftraggeber immerhin zehn Milliarden Dollar zahlen. Eine vom Landesparlament eingesetzte Untersuchungskommission fand aber schnell heraus, daß bis zur Fertigstellung der Kernkraftwerke mindestens noch weitere 16 Milliarden Dollar notwendig seien.

Die Folgen der Kostenexplosion werden in einem Untersuchungsbericht plastisch beschrieben: „Bis zur Mitte des nächsten Jahrtausends müßten die gesamten Steuereinnahmen der betroffenen Kommunen für die Rückzahlung der Kredite aufgewandt werden. Oder die Elektrizitäts-Gesellschaften müßten zeitweise mehr als zehn Dollar für eine Kilowattstunde Strom verlangen. Bei diesen Preisen würden Tausende von Kunden sofort auf Petroleumlampen umsteigen."

Bei einer Volksabstimmung hat sich die Mehrheit der Betroffenen vor einigen Monaten für einen sofortigen Baustopp ausgesprochen. Den hat die staatliche Aufsichtsbehörde jetzt in eine formelle Anordnung umgesetzt. Danach werden zwei Kraftwerks-Rohbauten dem Erdboden gleichgemacht, zwei weitere werden auf unbestimmte Zeit „eingemottet", und am fünften Kraftwerk darf fünf Jahre lang nicht weitergebaut werden. In dieser Zeit wollen die Behörden prüfen, ob zumindest diese Anlage gerettet und fertiggestellt werden kann.

Mit diesem unrühmlichen Ende eines „Jahrhundertprojekts" sind inzwischen die meisten Beteiligten einverstanden. Doch erbittert wird noch darum gerungen, wer denn jetzt die Zeche für die gigantische Fehlplanung zahlen soll.

Peter W. Schroeder

Kurier am Sonntag Nr. 15 (163)

BUCHBESPRECHUNG

Entschluß zur Erde

Zerstörung und Leben in unserer Hand. Von Werner Georg Haverbeck, im Verlag Urachhaus, Stuttgart erschienen. DM 12,—.

Es geht um dasselbe, was die ökologische Bewegung „Umdenken — Umschwenken", was der Appell des evangelischen Kirchentags in Hannover die „Umkehr zum Leben" nennt. Aber es geht auch um die präzise geistige Erfassung des zeitgeschichtlichen Tatbestands, es geht um differenzierte Gesichtspunkte für den Bau der Zukunft. Es geht um „Christentum und Politik", um „Verantwortung der Christen", um den Weg zu einem „freien Geistesleben in den Völkern der Einen Menschheit" (so einige Untertitel). Es geht um den spirituellen Hintergrund der gegenwärtigen Menschheitskrise, der darin besteht, daß wir „nicht mit Fleisch und Blut allein zu kämpfen" haben, sondern mit geistigen Mächten der Finsternis . . . (wie es Paulus im Epheserbrief warnend vor Augen stellt). Die dreifache Versuchung Christi durch die Widersacher ist ein urbildliches Geschehen; wenn wir es in seiner Tiefe erfassen — so zeigt uns der Verfasser in den hochaktuellen Besinnungen, die er mit uns anstellt —, ergibt sich uns ein Durchblick und ein Ansatz für die Bewältigung der vordringlichen Probleme: die Erde zu retten — den Frieden zu gewinnen — die Freiheit zu sichern. W. G. Haverbeck schöpft aus einem profunden Erfahrungsschatz. Er hat als Präsident des „Weltbundes zum Schutze des Lebens" viele Jahre lang an vorderster Front der ökologischen Bewegung gekämpft. Als Direktor der Akademie für Umwelt- und Lebensschutz „Collegium Humanum" in Vlotho/Weser hat er gelernt, tiefgründige Ideen so zu artikulieren, daß sie vom Lehrling bis zum Universitätsprofessor, vom Marxisten und Atheisten bis zum entschiedenen Kirchenchristen, vom Parteipolitiker bis zum „alternativen" Verfechter der neuen „grünen Linie" allen verständlich werden können. Für ihn ist die Sprache zum Werkzeug des Brückenschlags geworden, zum echt „ökumenischen" Instrumentarium, zum Medium des Sich-Findens und Friedenstiftens.

(An dieser Stelle darf noch angemerkt werden, daß in diesem Jahr auch das große Standardwerk von Prof. Haverbeck, „Die andere Schöpfung. Technik — ein Schicksal von Erde und Mensch" in neuer Auflage und Gestalt erschienen ist: neben dem wertvollen Leinenband im Urachhaus (400 Seiten) gibt es jetzt eine Taschenbuchausgabe in der grünen Fischer-Reihe. So kann dieses nicht hoch genug einzuschätzende Werk den Weg, den man ihm wünscht, noch erfolgreicher als bisher finden: ein „Testament" des technischen Zeitalters zu werden, ein Vademekum für alle, die sich um eine Selbsterkenntnis der Gegenwart und eine reale Zukunftsaussicht bemühen.)

Georg Blattmann

Beschluß des Bundeshauptausschusses der Grünen vom 13./14. 8. 83 in Bremen

Wir erleben nicht erst seit der Wiesbadener Aktion eine Kampagne, die uns von deutsch-amerikanischen Volksfesten zu Militärshows führt und in der Kriegstreiber und Hochrüster als harmlose Beschützer erscheinen, während die Friedensbewegung in eine dauerhafte Gewaltdiskussion verstrickt wird. Die Friedensbewegung wird mit Zuckerbrot und Peitsche behandelt, um sie zu zermürben. In Ramstein werden friedliche Demonstranten mit brutaler Gewalt von US-Militärs zu Boden geworfen und verhaftet als Warnung vor jeder Aktion, die dem Waffengeklirre seinen Volksfestcharakter nehmen soll. In Baden-Württemberg holt man sich gleichzeitig friedliebende Menschen an den Polizeitisch, um ein Abkommen mit ihnen zu vereinbaren. In diesen Riß dringt die SPD und orientiert auf parlamentarische Entscheidungen und gegen jede Form zivilen Ungehorsams.

Die Verwendung von Blut im Hessischen Landtag diente den Natoideologen jetzt dazu, in besonders subtiler und widerlicher Weise die sogenannte schweigende Mehrheit gegen die Grünen aufzuhetzen und die Friedensbewegung auseinanderzutreiben. Diese Politik baut selbstverständlich auch die Würde von Vietnam-Generälen, friedliche Ordnungshüter und blutrünstige

Demonstranten in ihre Propaganda ein.

Wir kommen dagegen nur dann in die Offensive, wenn wir die Raketenstationierung nicht als etwas Schicksalhaftes angreifen, sondern als Bestandteil einer weltweiten Militärstrategie der Nato begreifen und dabei die Tradition US-amerikanischer Großmachtstrategie konkret beim Namen nennen und konkret angreifen. Kaum eine Machtausdehnung geht bei denen ohne Blut über die Bühne, von Hiroshima über Vietnam, Chile, El Salvador, Nicaragua bis zum „begrenzten Atomkrieg". Es ist unsere Aufgabe zu erklären, daß dieses mit der Aktion im Wiesbadener Landtag ausgesagt werden sollte. Die Orden an der Uniform standen für Blut. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, auch noch als Grüne Vietnam-Generäle als Staatsgäste zu hofieren.

Die Propagandisten einer Aufrüstung gebrauchten gegen die Friedensinitiativen noch Kronzeugen der Anklage und dafür geben sich jetzt Winfried Kretschmann und Freunde her. Der Inhalt ihres Schreibens belegt, daß sie sogar bereit sind, die Kampagne gegen Frank Schwalba-Hoth und die Grünen auszubeuten, um ihre staatsbürgerliche Politik besser in Szene setzen zu können.

In ihrer Aussage versteigen sie sich in eine Unterwürfigkeit, die nur noch nach bürgerlicher Reputierlichkeit schreit. Sie argumentieren in der Rolle von Staatsmännern. Sie schreiben, in Wiesbaden sei die Gastfreundschaft verletzt worden, es sei eine niederträchtige hinterhältige Aktion gegen einen Staatsgast gelaufen und die Höflichkeit verletzt worden. Und auf die Idee, daß „niemand mehr sicher sein kann, ob er nicht erschossen, entführt, eingesperrt, verprügelt ... wird" und „die Gefahr von Kriegen sich erhöhen wird", wie Kretschmann schreibt, ist nicht einmal die Bildzeitung im Zusammenhang mit der Aktion in Wiesbaden gekommen.

1.
Wir fallen den hessischen Landtagsabgeordneten nicht in den Rücken, sondern erklären, was mit ihrer Aktion ausgesagt werden sollte. Wir sagen, wie die realen Gewaltverhältnisse aussehen. Wir müssen der emotional aufhetzenden Kampagne offensiv begegnen, indem wir noch mehr als bisher aufklären, welche Bluttaten an amerikanischer Militärstrategie kleben, auch ganz aktuell in Mittelamerika, um den inneren Zusammenhang herzustellen, der zwischen einer atomaren Hochrüstung hier und laufenden kriegerischen Eingriffen der USA an anderen Orten der Welt besteht.

2.
Wir stellen fest, daß die Aktion im Wiesbadener Landtag gewaltfrei war. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, die Würde eines Befehlshabers von Napalmeinsätzen und der Lagerung von Giftgasen in der BRD höher zu bewerten als eine Widerstandsaktion, die gerade auf die militärischen Bluttaten aufmerksam machen will. Wir verhalten uns solidarisch zu Frank Schwalba-Hoth und den anderen Landtagsabgeordneten.

3.
Wir dürfen uns nicht zerreiben lassen zwischen den Mühlsteinen „staatsbürgerliche Reputierlichkeit" und „fundamentaler Aktionismus", für die im Sprachgebrauch immer Landtagsgruppe Baden-Württemberg und Hessen stehen. Die Landtagsgruppe Baden-Württemberg hat noch einmal ihr staatsmännisches Politikverständnis untermauert. Unabhängig davon, ob die hessischen Grünen mit dem Titel fundamentaler Aktionismus einverstanden sind, sollten wir darauf achten, eine sinnvolle Verbindung von ernsthafter parlamentarischer Arbeit und gleichzeitiger außerparlamentarischer Aktivität positiv herauszustellen.

Unsere Beschlüsse lauten bisher immer noch: Wir wollen keine staatstragenden Koalitionen, gleichwohl suchen wir Bündnisse, um unsere Ziele oder Teile davon auch parlamentarisch durchsetzen zu können. In diesem Sinne wollen wir Reformen. Wir sind uns dabei im Klaren, daß dieses Ansinnen hoffnungslos ist, wenn nicht gesellschaftskritische Bewegungen nach Veränderung drängen. Wir haben also auf ihrer Seite zu kämpfen.

Rainer Trampert (Sprecher im Bundesvorstand der Grünen)
Uli Tost (Bundesvorstand)

Aus drucktechnischen Gründen Anzeigeneinsendeschluß am 25. des Monats

Seminare im COLLEGIUM HUMANUM

Aus gegebenen Anlaß veranstaltet das COLLEGIUM HUMANUM noch 3 zusätzliche Seminare, die bisher nicht angezeigt werden konnten.

21. — 23. Oktober

Waldsterben und Energieverbrauch

Offenbar besteht ein Zusammenhang zwischen dem steigenden Energieverbrauch der letzten Jahrzehnte und dem Sterben unserer Wälder, die Jahrtausende hindurch als regenerierbare, pflanzliche Energiequelle dienten.

Je mehr Kohle, Heizöl und Benzin wir verbrennen und damit

immer mehr Schadstoffe an die Luft abgeben, desto negativer reagieren die Wälder.

Verschiedene andere Faktoren kommen hinzu; wie fast immer in der Natur, handelt es sich nicht um eine einzige, schnell zu ermittelnde Ursache, sondern um das zum Teil noch unbekannte Zusammenwirken unterschiedlicher Faktoren (Synergismus).

Das darf jedoch nicht dazu führen, daß bei den bereits erkannten Teilursachen nicht sofort drastische Maßnahmen durchgeführt werden.

In dem im Verlag Beck/München neu erschienenen Buch „Die sterbenden Wälder" von Christof Bosch erscheinen symptomatisch zwei Kapitel: „Die Hilflosigkeit der Experten" und „Von der Verantwortung der Bürger".

Wie in fast allen Untersuchungen wird auch hier unter der Frage: „Was können wir tun?" von Energiesparmaßnahmen gesprochen.

Damit hat sich tatsächlich eine Umkehr der Dinge in wenigen Jahren erkennbar gemacht. In den 70-iger Jahren wurde noch allgemein die Sicherung und Steigerung unseres Wohlstandes abhängig von einem steigenden Energieeinsatz gemacht. Jetzt sehen wir gerade hierdurch in überdimensionalem Ausmaß unsere gesamte Lebensgrundlage gefährdet.

Seit Januar 1982 wird nicht nur in Fachkreisen oder Ökologiegruppen von der Bedrohung unseres Waldes warnend gesprochen, sondern auch in allen Massenmedien. Bis Ende 1982 müßten spätestens in allen Großfeuerungsanlagen Filter eingebaut sein, um eine Katastrophe abzuwenden, hieß es. Bis heute gibt es außer vielen Büchern, einer neuen TA-Luft und Forschungsaufträgen wenig konkrete Maßnahmen zur drastischen Senkung von Schadstoffemissionen, die in jedem Fall vermieden werden sollten und heute auch weitgehend technisch reduzierbar sind.

Die immer wieder gestellte Frage heißt: **Wie kann es der Bürger politisch und wirtschaftlich durchsetzen, daß ökologisch notwendige Maßnahmen auch in die Tat umgesetzt werden?**

An praktischen Beispielen soll versucht werden, hierzu eine Antwort zu finden.

Zum Beispiel: was ist sinnvoller und ökologisch richtiger als Müllverbrennung? Welche ganz neuen Wege bieten sich an: „Aktion Giroblau", Gründung von Arbeitskreisen und anderes mehr? Der Verfasser o.g. Buches ist dazu eingeladen worden.

Wir möchten alle Interessierten bitten, uns mitzuteilen, ob Sie zu diesem Seminar ein oder mehrere genaue Programme haben möchten, für deren Weitergabe an entsprechende Personen wir herzlich dankbar sind.

16. — 18. November

Windenergie zum Selberbauen

Dies Seminar wird in Zusammenarbeit mit der **Deutschen Gesellschaft für Windenergie** durchgeführt. Unsere eigene Anlage kann dabei besichtigt werden.

25. — 27. November

Einführung in den biol. dynamischen Land- und Gartenbau

mit Dr. **Johannes Fetscher**

Verseuchung der Ozeane mit Kunststoffen

Massensterben von Meerestieren — Vögel und Würmer in einer Plastikwelt

Seit 1970 untersuchen Meeresforscher in mehreren Ländern systematisch das Vorkommen und die Häufigkeit verschiedener Kunststoffe im und am Meer sowie die Folgen für die Meeresfauna. Verschiedene Gegenstände aus Plastik werden nicht nur an den Küsten angespült, sie schwimmen auch frei in der Hochsee und liegen in großer Zahl am Meeresboden. Vor industrialisierten Küstenabschnitten Englands fand man auf dem flachen Meeresboden pro Quadratmeter bis zu 20000 kleine Plastikpartikel. An manchen Stellen der Küsten Neuseelands liegen Kunststoffpartikel so dicht und in so großer Menge am Strand, daß man schon von einem Plastiksand sprechen kann.

Die bisherigen Untersuchungen haben ergeben, daß die Kunststoffabfälle — Plastikgegenstände und Rohmaterial — das Meer und seine Lebewesen zunehmend belasten. Die verfertigten Materialien sind im allgemeinen Plastikbehälter jeglicher Art, die von den Häfen, besonders aber von Handels- und Passagierschiffen sowie von Fischereifahrzeugen aus ins Meer gelangen. Nach Berechnungen der amerikanischen nationalen Wissenschaftsakademie gelangen allein durch die Fischereiflotte jährlich knapp 500000 Zentner Plastikverpackungen und andere Kunststoffgegenstände ins Meer. Rohmaterialien aus Kunststoff haben normalerweise die Form von Kügelchen, Spitzen und Körnchen oder sind walzen-, tröpfchen- und tablettenförmige Partikel. Sie bilden den Grundstoff für die Produktion von Plastikgegenständen. Diese millimetergroßen Stückchen gelangen mit dem Abwasser in die Flüsse oder direkt in die Küstengewässer, da viele Kunststoffwerke keine Filter zum Abseihen dieser Partikel eingebaut haben. Auch beim Verladen dieser Rohmaterialien mit Kränen auf Transportschiffe fallen große Mengen ins Wasser und gelangen von den Häfen aus ins Meer.

Für manche Meereslebewesen werden Kunststoffgegenstände zu einem Teil ihres Lebensraumes. So heften sich Algen, polypenartige Hohltiere (Hydrozoen), Moostierchen (Bryozoen), Vielborstenwürmer (Polychaeten) und kleine Krebstiere an schwimmende oder am Grund liegende Plastikkörper an. Bei im Wasser treibenden Gegenständen können sie auf diese Weise im Meer weite Strecken zurücklegen oder sogar ihre Verbreitungsgebiete ausdehnen. Manche gehäusebauenden Polychaeten formen ihre Röhren aus Plastikpartikeln. Es kommt sogar vor, daß Seevögel im Küstenbereich Kunststoffgegenstände für den Nestbau verwenden.

Wie D. H. S. Wehle und F. C. Coleman in „Natural History" (Bd. 2/1983, S. 20) berichten, halten viele Meerestiere verschiedene Kunststoffgegenstände fälschlicherweise für Nahrung. So hat man bisher bei etwa 15 Prozent der 280 Meeresvogelarten der Welt Plastikobjekte im Darmtrakt gefunden. Im Nordatlantik und Nordpazifik sind es besonders Sturmtaucher, Eissturmvögel, Rotschnabelalken und Hornlunde, die häufig solche Materialien verschlingen. Auch im Magen von Meeresschildkröten finden sich Kunststoffe, besonders bei Lederschildkröten, Karettschildkröten, Suppenschildkröten und Bastardschildkröten. Sogar im Darmtrakt verschiedener Walarten einschließlich Delphinen wurden Plastikobjekte gefunden. Wahrscheinlich verschlingen auch Haifische häufig Kunststoffbehälter. Nach Untersuchungen an der Universität von Alaska verschlingen Meeresvögel, etwa die nordpazifischen Rotschnabelalken, vorwiegend kleine Plastikpartikel, die in Form und Farbe eine gewisse Ähnlichkeit mit kleinen Krebsen aufweisen, der natürlichen Nahrung dieser Vögel. Meeresschildkröten verschlucken vorwiegend helle Plastiktaschen, da diese mehr oder weniger durchsichtigen Polyäthylenbeutel mit ähnlich aussehenden Quallen oder anderen Hohltieren verwechselt werden.

Über die ökologischen Folgen dieser Verseuchung der Meere mit Plastik gibt es erst wenige Erfahrungen. Aus Südafrika wird von einer ausgewachsenen Lederschildkröte berichtet, die an einer zusammengeballten Kunststoffolie erstickte, welche sich ausgebreitet als eine 3,5 Meter lange und 2,7 Meter breite Plastikbahn erwies. Bei Costa Rica wurde ein Massensterben von Suppenschildkröten festgestellt, die alle in großer Zahl Plastikbehälter, wie sie für die Verpackung von Bananen verwendet werden, verschlungen hatten. Auch 20 amerikanische Odinshühnchen, die tot an der Küste Südkaliforniens gefunden wurden, hatten den Darmtrakt mit Kunststoffpartikeln gefüllt und scheinen an dieser „Ersatznahrung" zugrunde gegangen zu sein.

Verschlungene Plastiktaschen können zum Darmverschluß führen. Größere Mengen von Kunststoffteilen, die im Magen liegen und nicht verdaut werden, unterdrücken das Hungergefühl und damit die Aufnahme natürlicher Nahrung. Dies führt zumindest zur Schwächung des Tieres. Die Fremdkörper können aber auch Geschwüre oder andere krankhafte Veränderungen im Darmtrakt und in angrenzenden Geweben hervorrufen. Giftige Substanzen in den Kunststoffgegenständen können ungewöhnliche Verhaltensweisen der Tiere hervorrufen und bei Vögeln auch eine Verdünnung der Eierschalen bewirken. Bisher fehlen aber genaue physiologische Untersuchungen. In zunehmendem Maße kann man auch Tiere beobachten, die unter Kunststoffresten leiden: Möven, deren Kopf in einem Plastiknetz steckt oder um deren Hals ein Plastikband geschlungen ist, Pelikane mit Plastikringen auf dem Schnabel, Robben und Delphine, die Reste von Kunststoffnetzen mit sich schleppen, und viele ähnliche Fälle. Oft findet man auch Tiere am Strand, die eindeutig durch Plastikgegenstände verendet sind.

Mit gesetzlichen Maßnahmen läßt sich Umweltverschmutzung nur schwer verhindern, da das Überbordwerfen von Verpackungsmaterial und anderen Plastikgegenständen nicht überwacht werden kann. Andererseits wäre es schon eine Verbesserung, wenn jene Fabrikbetriebe, die noch die Rohprodukte als Partikel in großer Menge mit dem Abwasser in die Flüsse oder in das Küstenwasser einleiten, Rückhaltefilter zur späteren Wiederverwendung dieser Materialien einbauten. Außerdem sollten dem Kunststoff jene Substanzen nicht mehr beigemengt werden, die dessen Photooxydation, die Zersetzung durch ultraviolettes Licht und den ohnehin langsamen Abbau durch Mikroben verhindern. In Alaska dürfen nur noch Plastikgegenstände hergestellt werden, die eine selbstvernichtende Komponente enthalten. Bisher haben sich die Plastikabfälle im Meer bedeutend schneller vermehrt, als sie abgebaut werden können, so daß die Belastung dieses Lebensraumes ständig zunimmt und damit die Gefährdung vieler Meerestiere steigt.

W. Klausewitz
FAZ, 20. 7. 83

Aus der Arbeit der Landesverbände

Der Landesverband Niedersachsen veranstaltet ein Seminar im Bio-Modell Düshorn in Beetenbrück an dem Wochenende vom 8. zum 9. Oktober 1983. Das Thema: Wie können wir den Gegensatz von Ökologie und heutiger Wirtschaft überwinden? Natur und Kultur als Grundlage unseres Lebens. — Das Informationsblatt darüber können Sie anfordern bei: Dieter Dürich, Hallestraße 59, 3300 Braunschweig, Tel. 0531/693250.

Lehrstuhl für Forstbotanik

Ludwig-Maximilians-Universität München

Herrn
Peter Soom
Ackerstr. 8
CH-5415 Nussbaumen

8000 München 40
Amalienstraße 52
Telefon (089) 2180 3124

Datum: 29. 8. 1983

Sehr geehrter Herr Soom,

haben Sie besten Dank für Ihren Brief vom 19. August. Wir sind in der Tat der Auffassung, daß die Ursachen-Diskussion zum Waldsterben viel zu eng geführt wird. Gleiches gilt auch für die Forschungsansätze. Wir sind ebenfalls der Ansicht, daß man radioaktive Strahlung als mögliche Ursache des Syndroms sogleich ernsthaft und umfassend prüfen müßte.

Nur — nach allen unseren Erfahrungen wird es in unserem Lande keinerlei staatlich gestützte Forschung in dieser Richtung geben, denn im wesentlichen sind die drei Großforschungsstätten des Bundes mit der Förderung der Waldsterbensforschung beauftragt — und dort wurde bislang Reaktorforschung betrieben. Angesichts dieser Situation hatten wir uns vor Wochen bei der Pfaff-Stiftung in Kaiserslautern um das Zustandekommen eines Gespräches bemüht, in dem sachkundige und kritische Personen ihre Erfahrungen austauschen, die aktuelle Situation diskutieren und gemeinsam über Auswege nachdenken sollten. Der Einfluß der Forstwissenschaft — fürchte ich — ist in diesem Spiel aber so gering, daß man ihr eine leitende Funktion kaum zubilligen würde.

Mit freundlichen Grüßen

gez. *Prof. Dr. P. Schütt* (Dekan)

Aktionstag Auto und Umwelt

„Autofrei — Spaß dabei" — so lautete in den zurückliegenden Jahren das Motto für den „Autofreien Sonntag", der seit 1978 regelmäßig einmal im Jahr veranstaltet wurde, die letzten Male jeweils am letzten Sonntag des Monats September. So soll es auch in diesem Jahre sein: Es ist der 25. September 1983.

Der „Autofreie Sonntag" hat aber auch vielerlei Kritik ausgelöst, sogar aus den Reihen der Umweltschützer heraus: Was während der ersten Ölkrise, als der autofreie Sonntag staatlicherseits eingerichtet wurde (und man tatsächlich auf Deutschlands Autobahnen spazierengehen oder Rollschuh fahren konnte), daß hat längst den Charakter des Sensationellen, des Symbolischen verloren, und der Automobilverkehr hat insgesamt weiter zugenommen, insbesondere seit die Benzinpreise wieder stabil geworden sind. Was anfangs von vielen als guter Anstoß begrüßt wurde, wird mittlerweile von ebenso vielen als lästig empfunden.

Der Aktionsausschuß verschiedener Umwelt- und Gesundheitsverbände, in dem diese ihre Vertreter regelmäßig zusammentreten lassen (der WSL-D wird durch den Landesverband Nordrhein-Westfalen vertreten), meist im Bundesministerium des Inneren in Bonn, hat sich daher Gedanken darüber gemacht, wie man dem Autofreien Sonntag wieder neue Ausstrahlungskraft vermitteln könnte. Das Ergebnis ist, daß in diesem Jahre zu einem „Aktionstag Auto und Umwelt" aufgerufen wird, wobei als besondere Anliegen „Tempo 30 in Wohngebieten" und „Schadstoffbelastung durch das Kraftfahrzeug" herausgestellt werden sollen.

Für die Koordinierung der vorbereitenden Arbeiten hat die Deutsche Umweltaktion (Bundesgeschäftsführer Stein, Heinrich-Heine-Allee 23, 4000 Düsseldorf 1, Ruf (0211) 131322) die Federführung übernommen. WSL-Freunde, die sich unmittelbar an der Vorbereitung dieses Aktionstages beteiligen wollen, werden gebeten, sich wegen Plakaten, Broschüren und anderem Material, das vor allem vom Umweltbundesamt in Berlin zur Verfügung gestellt wird, direkt mit Herrn Stein in Verbindung zu setzen. Ähnliches gilt von jenen, die am Ort ohnehin mit anderen Umweltvereinen zusammenwirken und mit diesen zusammen den Aktionstag vorbereiten wollen.

Karl Kromphardt, Bonn

Gesundheit und Erholung

– AUSLAND –

– INLAND –

Werden Sie Gast im **Diät- und Fastenkurheim Gästehaus HORUS,** bekannt und empfohlen wegen seiner harmonischen privaten Atmosphäre und seiner wohltuenden vegetarischen Vollwertkost.
Pauschalfastenkuren nach Breuss
Ganztägige naturheilpraktische Betreuung im Hause.
Ausführlichen Hausprospekt auf Wunsch.
6124 Beerfelden, Ortsteil Falken-Gesäß, Telefon 06068/1318

Kur Hickethier

die große Erholung auch für Nerven und Augen

Veg. Erholungsheim L. Depke
5421 Kemmenau, Telefon 0 26 03/21 41.

Wir laden Sie herzlich ein in unser **schönes Mazdaznanheim**. Interessante Veranstaltungen im Geiste einer **bewußten vegetarischen Lebensform**. Eigener organisch-biologischer Gartenbau, nikotin- und alkoholfrei. Sauerstoffreiches Schonklima — Ruhe und Behaglichkeit in einer unberührten Natur.

Neuzeitliche Diät- und Lebensschule
3593 Bringhausen am Edersee / Bahnstation Bad Wildungen, Tel. 05623/4025

Staatl. konz. Privatkrankenanstalt für Naturheilwesen

AM VOGELSTOCK (Beihilfefähig)

6741 Vogelstockerhof über Landau/Pfalz · Tel. 06345/553

Ganzheitsbehandlung durch Ernährungstherapie, Dauerbraus, Schlenzbäder, Kreislauftraining, Massagen, Chiropraktik, Akupunktur, Blutegel, Aus- und Ableitungsverfahren, Homöopathie, Ozontherapie — biol. Gartenbau — Prospekt

Geschäftliche Empfehlungen

Holz im Außenbereich biologisch schützen und pflegen

Für wirksamen biologischen Holzschutz im Außenbereich liefern wir ein vollständiges Programm: Lacke und Lasuren auf Naturharzbasis und Holzschutzmittel.

Alle BIOFA-Produkte **sind frei von synthetischen Substanzen,** es können keine schädlichen Stoffe in Boden oder Grundwasser gelangen!

Fordern Sie bitte Prospektmaterial an (Postkarte genügt).

BIOFA-Naturfarben
Dobelstr. 22, D-7325 Boll
Telefon 07164-4825 + 2221

BIOFA



INSTITUTION GANYMED 6000 FRANKFURT/M-90
Ruf 0611/783970 u. 784754 Niddagaustr. 18

„WENN MAN AUCH ALLEN SONNENSCHEIN WEGSTREICHT, so gibt es doch noch den Mond und die hübschen Sterne und die Lampe am Winterabend. Es ist so viel schönes Licht in der Welt."
— Wilhelm Raabe —

7. - 15. 10.	**ENTGIFTUNGSKUR und ROHKOST-KUR** am Edersee.
17. - 24. 10.	**ATEMTHERAPIE FÜR HEILZWECKE MIT FUSSZONENREFLEXOLOGIE, Cornelius van Ommeren,** Bad Sachsa.
21. - 23. 10.	**Seminar KUM-NYE** mit **HP Siegfried Scharf,** Kemmenau.
14. - 20. 11.	**NATÜRLICHE AUGENSTÄRKUNG, Sehtraining.**
22. 11. - 3. 12.	**FASTENKUR,** jeweils mit **Cornelius van Ommeren** im Haus auf der Wacht zu Irndorf ü/Tuttlingen.
25. - 27. 11.	**Seminar SELBSTFINDUNG DURCH HERZENS- UND HEILMEDITATION** mit **HP S. Scharf** zu Kemmenau ü/Bad Ems.
3. - 4. 12.	**VOLKSTANZ-TREFFEN UND LEHRGANG,** Pfullingen.

SCHLOSS SCHNEY zu LICHTENFELS/Oberfranken ü/Bamberg:

27. 12. - 1. 1.	**GROSSE SILVESTERFREIZEIT** mit vielem Interessanten.
1. - 6. 1. 84	**Seminar DYNAMISCHE ERNÄHRUNGSLEHRE** mit **Dr. med. Gerhard Schmidt** für Ärzte, Heilpraktiker, Lehrer und interessierte Laien.
1. - 6. 1. 84	**NEUE LEBENSFREUDE UND LEBENSKRAFT DURCH DAS WESEN CHRISTI,** aus und für die Praxis, Aktivseminar **mit Eberhard Kohler.**

HASENSPRUNGMÜHLE zu LEICHLINGEN ü/Köln Rhein:

22. - 27. 12.	**WEIHNACHTSFREIZEIT.**
27.12.-1.1.84	**SILVESTERFREIZEIT.**
1. - 6. 1. 84	**NEUJAHRSFREIZEIT,** sowie **Seminare BIOTECHNIK UND KOSMOBIOLOGIE** mit **Aloys Kokaly** und **Hermann Josef Dörr.**
17. 3. - 28. 4.	**SKIFREIZEIT ENGELBERG/**Schweiz, Schweizerhof.

— Bitte unverbindlich Merkblatt zusenden lassen! —

Besonderheit: kein Rauch, kein Alkohol, vegetarische vollwertige und schmackhafte Kostform; vielseitig, tolerant, gesellig.

GETREIDEMÜHLEN für jeden Bedarf

mit Steinmahlwerk und Holzgehäusen

Modell		Mahlleistung, fein g/Min.	Preis, inkl. MwSt frei Haus	ab 2 Stück
I	**Handgetreidemühle**	30-60	**185,—**	**165,—**
	als Bausatz	30-60	**145,—**	**125,—**
II	**Elektromühle**	120	**328,—**	**298,—**
III	**dto.**	min. 250	**465,—**	**420,—**
IV	**dto. Edelholz**	min. 250	(Preis auf Anfrage)	
V	**dto. Edelholz**	1,6 kg/Min.	(Preis auf Anfrage)	

Mod. III mahlt außerdem auch Leinsaat und Mais und kann Getreide schälen.
Fordern Sie ausführlichen Farbprospekt an bei der

Arbeitsgemeinschaft junger Bauern, 2725 Brockel, Bellen 14
Telefon 04266/505

Moderne, biolog. Vollkorn-**Bäckerei** in romantischem Stadtviertel einer norddeutschen Stadt zu verkaufen oder zu verpachten. Gute Existenz. Meister vorhanden.
Weyh · Tel. 0421/323863

Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.

Herausgeber, Verleger: WELTBUND ZUM SCHUTZE DES LEBENS, Bundesverband Deutschland e. V., Bretthorststr. 221 · 4973 Vlotho · Telefon 05733/7330
Bankverbindung: Stadtsparkasse Vlotho Kto. Nr. 529602 (BLZ 490 520 35) · Postscheckkonto Hannover Nr. 2949-307
Schriftleitung: Ernst O. Cohrs, 2130 Rotenburg/Wümme, Postf. 1165, Am Bahnhof, Ruf 04261/3106
Anzeigen: Dr. Fr. Ross, D-2370 Rendsburg, Hainstraße 21, Telefon 04331/22646
Bezugsgebühr: jährlich 20,— DM einschl. 6,5 % MWSt. Erscheint einmal monatlich.
Druck: Deppe + Hölscher-Druck, Buch- + Offsetdruck, Poststraße 2, 4973 Vlotho, Telefon 05733/5010

Umweltschutzpapier aus 100 % Altpapier — hergestellt ohne Gewässerbelastung, Bleichung oder Färbung.